

Haekkerup, Per

Article — Digitized Version

Die Chancen der europäischen Einigubgspolitik: Interview mit dem Präsidenten des EFTA-Rates, Aussenminister Per Haekkerup, Kopenhagen

Wirtschaftsdienst

Suggested Citation: Haekkerup, Per (1965) : Die Chancen der europäischen Einigubgspolitik: Interview mit dem Präsidenten des EFTA-Rates, Aussenminister Per Haekkerup, Kopenhagen, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Verlag Weltarchiv, Hamburg, Vol. 45, Iss. 10, pp. 517-521

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/133529>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Die Chancen der europäischen Einigungspolitik

Interview mit dem Präsidenten des EFTA-Rates, Außenminister Per Haekkerup, Kopenhagen

WIRTSCHAFTSDIENST: Herr Minister, Sie haben in der Vergangenheit immer wieder zu erkennen gegeben, daß Sie ein leidenschaftlicher Verfechter der Sache der europäischen Einigung sind. Von Ihnen stammt auch das Wort, daß die Einigung Europas, wie sie von den sechs EWG-Ländern begonnen worden ist, den umfassendsten und kühnsten Versuch einer internationalen Zusammenarbeit darstellt, den die Geschichte aufzuweisen vermag. Ihnen als Vollbluteuropäer — Sie entschuldigen diesen etwas blumigen Ausdruck — muß die letzte Krise, in die die EWG gestürzt ist, keineswegs als nur ein kleiner Fehlschlag vorgekommen sein, wie er bei der Verwirklichung großer geschichtlicher Dinge ab und zu vorzukommen pflegt, zumal die EWG ja nur die Verwirklichung eines Klein-Europas zum Ziel hat und wichtige Länder Europas außen vor läßt. Wie ist Ihre Beurteilung der gegenwärtigen Lage?

HAEKKERUP: Ich bin der Auffassung, daß die jetzige Krise innerhalb der EWG, wie Sie gesagt haben, von größter Bedeutung ist. Wir bedauern von Seiten Dänemarks, daß es zu dieser Krise gekommen ist. Wir glauben, daß es sowohl im Interesse Europas als auch im Interesse der EFTA-Länder ist, wenn die Krise innerhalb der EWG überwunden wird. Wir hoffen auch, daß sie überwunden wird — wann, wissen wir natürlich nicht. Auf jeden Fall scheint die Überwindung dieser Krise in der EWG eine wichtige Voraussetzung für die Weiterentwicklung der europäischen Einigung zu sein.

WIRTSCHAFTSDIENST: Welche Rückwirkungen hat Ihrer Meinung nach die gegenwärtige Krise der

EWG auf die Bestrebungen einer Annäherung? Sie sagten zwar, diese sei Voraussetzung für alle weiteren Schritte in dieser Hinsicht, aber damit ist die Frage noch nicht angeschnitten, welche konkreten Rückwirkungen sich ergeben. Würden Sie meinen, daß diese Krise die Verhandlungen zwischen EWG und EFTA — von Seiten des EFTA-Rates wird man ja Ende Oktober in Kopenhagen einige Vorschläge hören — erschwert oder erleichtert?

HAEKKERUP: Man kann natürlich nicht wissen, wie es gehen wird. Wir werden, wie Sie erwähnt haben, Ende Oktober in Kopenhagen Vorbereitungen treffen für eine Initiative, die zu neuen Verhandlungen zwischen den Mitgliedsländern der EWG und EFTA führen sollte. Ob wir uns dazu entschließen, eine Einladung an die EWG-Länder zu schicken, ist noch nicht klar. Das hängt davon ab, wie

wir die politischen Aussichten zu der Zeit beurteilen. Ich habe in den letzten Wochen versucht, und ich werde weiter versuchen, Sondierungen in den verschiedenen EWG-Ländern durchzuführen, um einen klaren Überblick über die politischen Möglichkeiten zu erhalten.

WIRTSCHAFTSDIENST: Reisen in die EFTA-Länder haben Sie nicht vor?

HAEKKERUP: Nein. Das sind Reisen in die EWG-Länder. Ich habe schon mit Couve de Murville gesprochen, ich habe mit Fanfani gesprochen ...

WIRTSCHAFTSDIENST: ... In New York?

HAEKKERUP: ... in New York. Und ich habe das Thema mit Luns angeschnitten. Ich werde wahrscheinlich auch nach Brüssel fahren, um mit der Kommission und der

PER HAEKKERUP

ist seit dem Frühsommer dieses Jahres Präsident des EFTA-Rates. Er hat damit das höchste Amt inne, das die EFTA, die „Kleine Freihandelszone“ der Länder Großbritannien, Norwegen, Schweden, Dänemark, Schweiz, Österreich und Portugal, zu vergeben hat. Hiermit ist er auch institutionell zum „wichtigsten Mann“ innerhalb der EFTA geworden, eine Bezeichnung, die ihm schon vorher in Anbetracht seiner Bemühungen, innerhalb des „Europas der Sieben“ dazu beizutragen, den Graben zum „Europa der Sechs“ nicht unerträglich werden zu lassen, gelegentlich zuerkannt worden ist. Per Haekkerup wurde am 25. September 1915 im seeländischen Ringsted geboren. Nach einem Studium der Staatswissenschaften in Kopenhagen wurde er Journalist. 1946 bis 1950 war er Mitglied des Stadtrates der dänischen Hauptstadt, 1946 bis 1954 Generalsekretär der Jugendinternationale. 1950 wurde er in das dänische Parlament (Folketing) gewählt und vertrat sein Land von 1953 bis 1962 bei der Beratenden Versammlung des Europarates. Bevor er im Jahre 1962 als Nachfolger Jens Otto Krag's Außenminister wurde, leitete er von 1956 bis 1961 den Wirtschaftsteil der Zeitung „Aktuelt“.

belgischen Regierung zu sprechen. Ich habe vor, nach Bonn zu gehen, um mit der deutschen Regierung zu sprechen.¹⁾ Hierbei werde ich Sondierungen vornehmen, um zu erfahren, wie man in diesen Ländern die Möglichkeit für eine EFTA-Initiative im Hinblick auf Verhandlungen zwischen den EFTA- und den EWG-Ländern beurteilt.

WIRTSCHAFTSDIENST: Erlauben Sie, daß wir vielleicht auf den schlimmsten Fall zu sprechen kommen, der darin bestehen kann, daß Ihre Bemühungen und auch die Bemühungen, die eventuell noch von Ihren Kollegen Luns und Fanfani unternommen werden, scheitern. Gesetzt den Fall also, diese EWG-Krise ließe sich wegen der Übermacht der zur Zeit bestehenden Schwierigkeiten im Augenblick nicht beseitigen. Wie sollte dann Ihrer Meinung nach ein Brückenschlag zwischen EWG und EFTA aussehen? Gibt es für diesen Fall schon ein Konzept?

¹⁾ Das Gespräch fand am 13. Oktober statt.

HAEKKERUP: Ich habe jedenfalls kein Konzept. Ich bin der Auffassung, daß die Krise in der EWG überwunden wird, einfach, weil so große Interessen auf dem Spiele stehen. Ich vermag es einfach nicht zu glauben, daß es für die ... sagen wir mal diejenigen Kräfte, die die Krise vielleicht gern sehen und sie deshalb auch nicht so gern überwunden sehen, möglich sein wird, die starken Kräfte, die hinter einer Weiterführung der europäischen Einigungsbestrebungen stehen, zu hemmen. Ich glaube, wir sind jetzt so weit in der europäischen Entwicklung, daß es nicht möglich sein wird, sie so ohne weiteres zu stoppen.

WIRTSCHAFTSDIENST: Sie sagten eben, Sie hätten kein Konzept. Bezog sich das nur auf die langfristige ...

HAEKKERUP: ... ja, auf die langfristige Alternative ...

WIRTSCHAFTSDIENST: ... also für den Fall, daß eine Einigung nicht zustande käme. Das sofort erreichbare Minimalprogramm, worin würden Sie es sehen, wenn wir ein-

mal von den Besprechungen absehen, die Sie jetzt führen?

HAEKKERUP: Was wir anstreben in der EFTA, oder was jedenfalls von dänischer Seite wünschenswert wäre und möglich sein sollte, sind Besprechungen zwischen EWG- und EFTA-Ländern über praktische Maßnahmen einer wirtschaftlichen Zusammenarbeit. Wir denken nicht daran, von Kopenhagen aus eine Einladung zu Verhandlungen über eine Verschmelzung der beiden Gruppierungen zu verschicken. Auch denken wir nicht daran, Einladungen zur Teilnahme an einer großen Freihandelszone zu verschicken. Wir wollen lediglich den Dialog zwischen den beiden Gruppierungen wieder in Gang bringen, und zwar auf ganz konkreten Gebieten. Wenn wir einmal auf dem Industriegebiet und auf dem Agrargebiet gemeineuropäische Lösungen gefunden haben, so können wir verhindern, daß die Zweiteilung Europas verstärkt wird. Und vielleicht können wir darüber hinaus die beiden Gruppierungen einander näher bringen. Auf jeden Fall glauben



Wissen Sie, wie man sich mit einem Federstrich an 91 Unternehmen beteiligt?

Ganz einfach: indem man Investment-Zertifikate kauft. Investment-Sparen bedeutet: Beteiligung an der Wirtschaft und am Wirtschaftserfolg bei breiter Risiko-Verteilung. Möchten Sie mehr wissen...?

Fragen Sie
die **DEUTSCHE BANK**

Mehr als 650 Geschäftsstellen im Bundesgebiet

BERLINER DISCONTO BANK
BANKHAUS WILH. AULMANN

SAARLÄNDISCHE KREDITBANK
BANKHAUS J. WICHELHAUS P. SOHN

wir, daß dadurch vielleicht eine schrittweise Entwicklung beginnen kann, die dann späterhin in irgendeiner Form zum Zusammenschluß der beiden Gruppierungen führt.

WIRTSCHAFTSDIENST: Wenn Sie von Annäherungsbestrebungen sprechen, denken Sie da an bilaterale Verhandlungen zwischen der EWG-Kommission und den einzelnen EFTA-Ländern, oder meinen Sie, daß auch im Rahmen des EFTA-Zusammenschlusses multilaterale Verhandlungen geführt werden sollen?

HAEKKERUP: Woran wir denken, ist, eine erste Ministerratssitzung abzuhalten, die dann hoffentlich zu weiteren Ministerratssitzungen zwischen den sechs und den sieben Ländern führt. Wenn das dazu kommt und wenn wir darüber hinaus zu der Auffassung kommen, daß es interessant und möglich ist, solche Verhandlungen auch weiterhin durchzuführen und Substanzabkommen abzuschließen, wird es

notwendig werden, unsere höheren Beamten und Experten zu beauftragen, weitere Ministerratssitzungen vorzubereiten. Wir sehen in dieser Frage keinen gewaltigen institutionellen Apparat vor. Wir wollen uns auf das beschränken, was praktisch notwendig sein wird, um die Ministerratssitzungen zu erfolgreichen Sitzungen zu machen. Im übrigen liegt es völlig auf seiten der EWG, welche Rolle sie in einer solchen Verhandlung der Kommission zuteilen wird. Das ist nicht unsere Sache, das ist die Sache der EWG.

WIRTSCHAFTSDIENST: Wird das nicht praktisch doch darauf hinauslaufen, daß, wenn erste technische Kontakte zwischen der Kommission und der EFTA entstehen, die EFTA praktisch nur Forum sein wird, auf dem die Kommission mit den einzelnen Ministern der EFTA-Länder gemeinsam zu verhandeln hat?

HAEKKERUP: Das liegt nicht in dem Rahmen der Initiative, die wir

jetzt überlegen, sondern wir haben unsere bilateralen Interessen, z. B. hat Dänemark ganz bedeutungsvolle Agrarinteressen, die wir auch mit der Kommission besprechen müssen. Und das wird auch fortgesetzt. Aber das liegt außerhalb des Rahmens, von dem ich hier gesprochen habe.

WIRTSCHAFTSDIENST: Wir können uns vorstellen, daß es gerade besonders für Sie, der Sie zugleich Präsident der EFTA-Rats-Versammlung sind und Außenminister Dänemarks, schwierig ist, ein möglichst bald zu realisierendes Minimalprogramm zu vertreten. Denn wir könnten uns vorstellen, daß ein solches Minimalprogramm, das eine baldige Annäherung zwischen EWG und EFTA zum Ziel hat, auf eine Ausklammerung des Agrarmarktes hinausliefere.

HAEKKERUP: Sie meinen, daß die Verhandlungen, die wir vorsehen im Rahmen von EFTA — EWG, den Agrarmarkt ausklammern sollen?

In aller Welt



Spezialisten für Öl

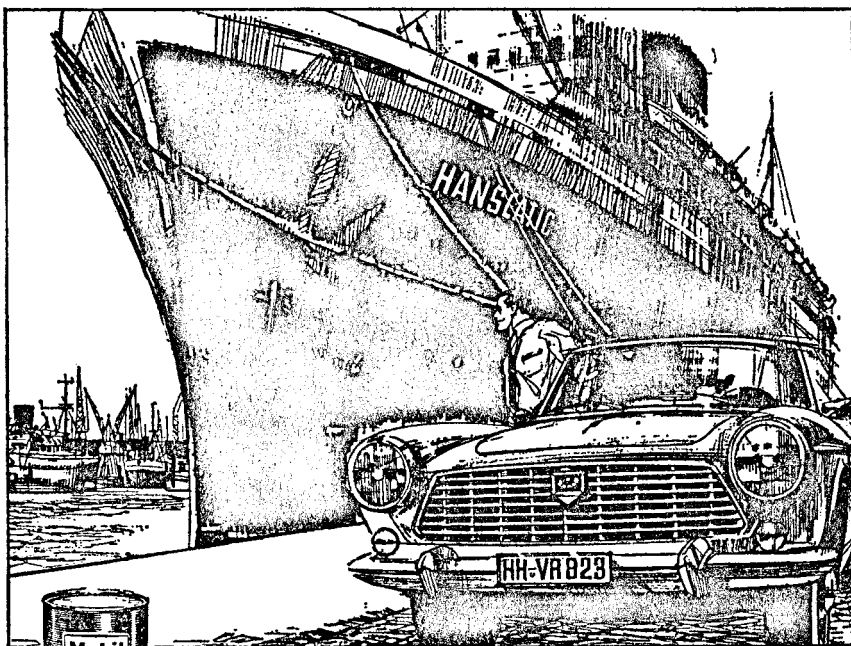
Die Hamburg-Atlantik-Linie wählt für die „HANSEATIC“

Sicherheit durch Mobil-Schmierung

Geben Sie auch Ihrem Auto diese Sicherheit!

MOBIL OIL Special behält seine volle Schmierkraft zwischen den Ölwechseln, vom ersten bis zum letzten Kilometer. MOBIL OIL Special schmiert den Motor Ihres Wagens immer perfekt.

Überall in der Welt, wo Sie das Mobil-Zeichen sehen, erhalten Sie MOBIL OIL Special - allein an 18000 Stellen in der Bundesrepublik.



MS 133a

Volle Schmierkraft

zwischen den Ölwechseln

WIRTSCHAFTSDIENST: Wir meinen, daß es vielleicht leichter sein wird, einen ersten Schritt technischer Kontakte und auch einen ersten Schritt einer Kooperation zu verwirklichen, wenn man genau das Gebiet, das auch innerhalb des EWG-Marktes so sehr umstritten ist, nämlich den Agrarmarkt, zunächst ausklammert. Und wir sehen auf der anderen Seite, daß das gerade für Dänemark die schwerwiegendsten Probleme mit sich bringen würde.

HAEKKERUP: Wir sind mit unseren Überlegungen innerhalb der EFTA zur Zeit noch nicht fertig. Was wir in erster Linie an Substanzfragen für eine solche gemeinsame Versammlung der EWG- und EFTA-Minister vorschlagen sollen, steht also noch nicht fest. Daher kann ich nicht sagen, was letzten Endes unsere konkreten Vorschläge sein werden. Aber in dem ... sagen wir Katalog von Fragen, den wir uns von dänischer Seite vorgenommen haben, sind die Agrarprodukte und Agrarmarktfragen natürlich notwendigerweise drin. Und wir verstehen ohne weiteres, daß, so wie die Situation innerhalb der EWG liegt, wo gerade die Agrarmarktfrage im Vordergrund steht, es vielleicht auf anderen Gebieten leichter sein wird, zu einer Einigung zu kommen. Aber die Agrarprodukte können wir nicht völlig ausklammern.

WIRTSCHAFTSDIENST: Das ist verständlich.

HAEKKERUP: Für uns muß es so sein: Eine echte europäische Zusammenarbeit muß sowohl Industrieerzeugnisse als auch Agrarprodukte, Fischereierzeugnisse, oder auch die Verkehrspolitik — kurz alle Seiten des Wirtschaftslebens umfassen.

WIRTSCHAFTSDIENST: Herr Minister, verschiedentlich ist vorgeschlagen worden, die Einigung Europas durch Verhandlungen einer „Rumpf-EWG“ — also ohne Frankreich — mit dem bedeutendsten EFTA-Partner, nämlich Großbritannien, voranzutreiben. Sehen Sie hierin einen Ausweg aus dem ganzen Dilemma, in dem wir uns augenblicklich befinden, und gleich-

zeitig eine Chance der Annäherung zwischen den beiden Wirtschaftsblöcken?

HAEKKERUP: Das ist eine Frage, die Sie den EWG-Politikern stellen müssen. Ich kann nur sagen: Auf längere Sicht kann ich mir ein geeintes Europa ohne Frankreich oder ohne die Bundesrepublik oder ohne Großbritannien oder ohne Italien nicht vorstellen.

WIRTSCHAFTSDIENST: Es ist bereits die Überzeugung geäußert worden, daß Frankreich angesichts einer solchen Aktivität — und eine solche Aktivität wäre natürlich nur als ein Mittel zu verstehen, um Frankreich zu zwingen, mal grundsätzlich zu überlegen, was es eigentlich von der EWG hat — selbst zu der Überzeugung gelangen müßte, daß die langfristig stabilste und vorteilhafteste Lösung diejenige wäre, in der EWG weiter mitzuarbeiten und später einmal selbst den Brückenschlag nach England hinüber zu tun.

HAEKKERUP: Hiermit berühren Sie die Politik der fünf anderen EWG-Länder. Das kann ich nicht beurteilen.

WIRTSCHAFTSDIENST: Herr Minister, gesetzt den Fall, daß das Werk der europäischen Einigung in späterer Zeit auf dem einen oder anderen hier angedeuteten Wege doch zustande kommt, müßte man nicht auch die Frage stellen, ob es überhaupt wünschenswert ist, einen, sagen wir mal, „Klub reicher Industriestaaten“ in Europa zu bilden? Wir können uns, ehrlich gesagt, nicht vorstellen, daß die anderen Drittländer ihn ohne weiteres hinnehmen würden.

HAEKKERUP: Ja, das ist natürlich eine echte Gefahr. Es ist klar, daß, wenn man damit anfängt, eine europäische Marktwirtschaft zu etablieren, diese europäische Marktwirtschaft notwendigerweise im Anfang ihrer Entwicklung gewisse Diskriminierungen mit sich bringen muß, so wie wir es ja bereits bei der EWG gesehen haben. Es ist aber unserer Meinung nach von entscheidender Bedeutung, daß wir gerade nicht ein „Klub reicher Länder“ werden, sondern daß wir, wenn wir zusammengebracht sind,

dann nach der Außenwelt offen sind. Das liegt ja eigentlich schon in Artikel 110 des Römischen Vertrages. Dieses Prinzip ist aber nicht ganz so praktiziert worden, wie es vorgesehen war ...

WIRTSCHAFTSDIENST: ... zum Teil schon, wenn man an die Assoziierung der afrikanischen Staaten denkt. Aber natürlich hat gerade das die lateinamerikanischen Staaten auf die Barrikaden getrieben!

HAEKKERUP: Ja. Und Australien! Und vielleicht auch die EFTA! Denn was sehen wir heute gegenüber den Entwicklungsländern? Wir sind von dänischer Seite dafür eingetreten, daß wir in den Grundsatz-Verhandlungen für das Prinzip eintreten sollen, daß die Industrieländer den Entwicklungsländern die Möglichkeit geben, ihre Exporte zollfrei abzusetzen — jedenfalls für eine sehr große Reihe von Industriegütern —, damit sie die Möglichkeit haben, eine Exportproduktion auszubauen, die die Voraussetzung dafür ist, daß sie einen einheimischen Markt aufbauen können. Und was sehen wir jetzt? Die EWG hat Verhandlungen mit Nigeria abgeschlossen, wonach Nigeria zwar solche Zollerleichterungen auf dem EWG-Markt erhält, aber nur unter der Bedingung, daß die EWG ihrerseits Sonderbedingungen auf dem nigerianischen Markt eingeräumt bekommt. Das heißt: Die Diskriminierungspolitik wird weitergeführt. Diese Entwicklung fürchten wir. Ich habe das kürzlich ganz offen in Washington diskutiert. Ich habe gesagt, daß wir darin eine Gefahr sehen. Wer garantiert uns, daß die Amerikaner dasselbe nicht mit Südamerika machen? Und sollen wir in der EFTA versuchen, das in Asien oder vielleicht mit einem Teil von Afrika genauso zu machen? Nein. Auf diese Weise würden wir die Welt in verschiedene Gruppierungen aufteilen. Wir glauben vielmehr, daß die Industrieländer gemeinsam eine Verpflichtung gegenüber den Entwicklungsländern als Ganzes haben und sie auch tragen sollen. Daher sagen wir: keine Diskriminierung zwischen den Entwicklungsländern, sondern Diskriminierung zwischen Entwicklungsländern und Industrieländern.

WIRTSCHAFTSDIENST: Aus Ihren Worten entnehmen wir, Herr Minister, daß Sie sich im Falle, daß die EFTA zur EWG hinzutritt oder wie auch immer ein Großeuropa geschaffen wird, sich dafür einsetzen werden — von der Seite Dänemarks, aber auch von der Seite der heutigen EFTA —, daß der Diskriminierungseffekt einer solchen „Super-EWG“ geringer wäre als der der bisherigen EWG, da es sich hierbei nicht um einen exklusiven Klub handeln würde.

HAEKKERUP: Ja, das wäre unsere Zielsetzung.

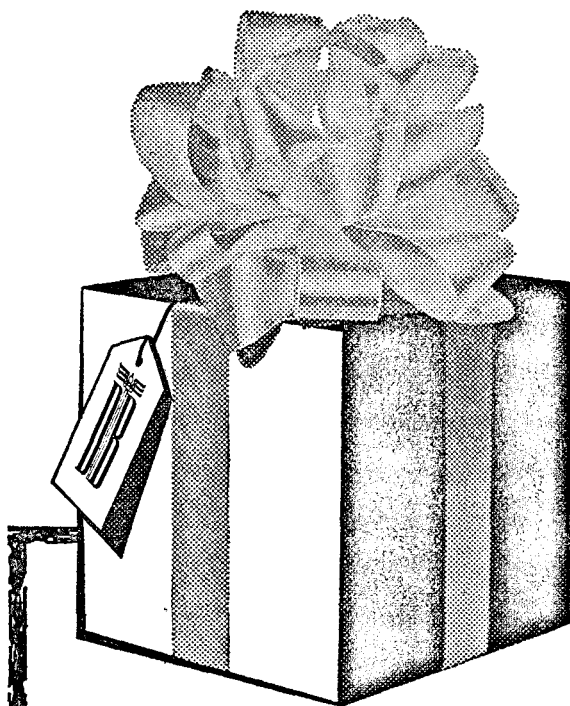
WIRTSCHAFTSDIENST: Wir würden meinen, daß dies vielleicht den Entwicklungsländern gegenüber durchaus realistisch ist. Eine andere Frage wäre natürlich noch das Verhältnis zu anderen Industrieländern. Wir denken da vor allen Dingen an die Vereinigten Staaten; man könnte auch Japan nennen. Auch haben wir erhebliche Bedenken, daß man in der Kennedy-Runde angesichts der augenblicklichen Krise weiterkommt.

HAEKKERUP: Sie schneiden hier zwei verschiedene Fragen an. Die

erste Frage, finde ich, könnte ihre Lösung dadurch finden, daß wir die Diskriminierung zwischen den Entwicklungsländern und Industrieländern, die einseitige Zollsenkung der Industrieländer gegenüber den Entwicklungsländern also, als eine erzieherische Aufgabe sehen. Das heißt: Die Präferenzen könnten bis zu dem Punkt gewährt werden, an dem eine gewisse Entwicklung in den Entwicklungsländern erreicht ist. Danach sollten die Präferenzen abgebaut werden. Aber meines Erachtens sollen gleichzeitig Zollsenkungen auch zwischen den Industrieländern vorgenommen werden, bis zu einem gewissen Zeitpunkt — sagen wir in 10 oder 15 Jahren — die Zölle zwischen den Industrieländern ganz abgeschafft sind. Auf diese Weise käme man zu einem völlig freien Warenaustausch zwischen allen Ländern. So sehe ich die Lösung auf längere Sicht. Und das wird auch die Lösung zwischen einem geeinten Europa und Japan und anderen Industriestaaten sein.

Die zweite Frage ist die, wie die Krise innerhalb der EWG sich auf

die jetzigen Verhandlungen in der Kennedy-Runde auswirkt. Und da muß man feststellen, daß die EWG — so wie die Situation jetzt liegt — nicht völlig verhandlungsfähig ist. Das ist natürlich bedauerndswert. Denn wenn wir nicht zur rechten Zeit mit den Verhandlungen fertig werden — und das muß praktisch vor Mitte oder Herbst 1966 geschehen, da muß in der Kennedy-Runde fertig verhandelt sein, damit die Administration in den Vereinigten Staaten die praktischen und technischen Möglichkeiten hat, um die Zollsenkung bis Sommer 1967, wo das Mandat ausläuft, durchzuführen —, so käme das einem Scheitern gleich. Wenn also die Krise in der EWG dazu führt, daß diese Zeitabelle nicht eingehalten werden kann, dann werden wir sehr große Schwierigkeiten in Amerika haben, daß die Mandate der Regierung verlängert werden. Auch unter diesem Gesichtspunkt ist es daher sehr bedeutungsvoll, daß die Krise in der EWG überwunden wird, denn nur so kann die EWG-Kommission ihre volle Verhandlungsfähigkeit in der Kennedy-Runde wiedererhalten.



20 - 30% Prämie - ein Geschenk für jeden, der prämienbegünstigt spart

Jeder, der bereit ist, Ersparnisse zu bilden und diese auf fünf Jahre festzulegen, wird hierfür vom Staat mit einer Prämie belohnt. Wollen Sie auf dieses Geschenk verzichten? Lassen Sie sich von uns beraten. Es geht um einen erstaunlichen Gewinn, um die Vermehrung Ihrer Ersparnisse um etwa 50%.

DRESDNER BANK
Düsseldorf Frankfurt a. M. Hamburg

In Berlin: Bank für Handel und Industrie AG. • Affiliation: Deutsch-Südamerikanische Bank AG.